

PRESSEDOSSIER

Geisterspiel

von **Andri Beyeler und Martin Bieri**
Regie **Manuel Bürgin**



Eine Eigenproduktion des Theater Winkelwiese
Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern

Kontakt
Saskia Keel
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation
+41 (0)44 252 72 01
keel@winkelwiese.ch
www.winkelwiese.ch

VORSTELLUNGEN

(Uraufführung: SA 19. Januar 2019, 20 Uhr, Theater Winkelwiese)

Schlachthaus Theater Bern

MI	10. April 2019	19 Uhr
DO	11. April 2019	20 Uhr
FR	12. April 2019	20 Uhr
SA	13. April 2019	20 Uhr
SO	14. April 2019	16 Uhr

PRODUKTIONSTEAM

Regie **Manuel Bürgin**

Mit **Hans Rudolf Spühler, Peter Rinderknecht, Andri Schenardi, Ruth Schwegler**

Live-Musik **Sandro Corbat**

Bühne und Kostüme **Beni Küng**

Bühnenbild- und Kostümassistenz **Jacqueline Weiss**

Technik **Peter Göhler-Blaser, Paul Schuler**

Regieassistentz **Jennifer Warisch**

Produktionsleitung **Andrea Brunner**

Eigenproduktion des Theater Winkelwiese

Koproduktion: Schlachthaus Theater Bern

Pressefotos: www.schlachthaus.ch/info/medien

DAS STÜCK

BETREUER: Wenn ich also ein Glas zu viel hatte,
sage ich manchmal:
Nichts stand in meinem Leben länger an meiner Seite als der Fussball.
Verstehen Sie?
Der Fussball war immer da.
Das war sonst niemand.

Als Geisterspiele werden Fussballspiele bezeichnet, die aufgrund von Sanktionen ohne Publikum ausgetragen werden müssen. Auch die beiden Hauptfiguren in Andri Beyelers und Martin Bieris neuem Mundart-Stück fühlen sich als Abgestrafte, als Verlierer in einem Spiel, das für beide mit grossen Versprechen begann, in dem sie am Ende aber keine tragende Rolle mehr spielen. Sie sind beide um die sechzig, der eine zu früh pensionierter Materialwart des Fussballverbandes, erfolgloser Spielerberater der andere, und mit Mercedes und Puch Töffli unterwegs Richtung Süden. Für beide ist es unvorstellbar, dass das anvisierte Juniorennationalmannschaftsspiel auf Malta auch ohne sie stattfinden könnte.

Unabhängig voneinander aufgebrochen, kreuzen sich ihre Wege bei der erstbesten Gelegenheit. Und danach immer wieder. Dazwischen besucht der eine seine ewige Affäre und gerät an einen ehemaligen Gymnasiallehrer, der ihm eine Lektion erteilt. Der andere übt sich in Weltläufigkeit und verliert sich beinahe in den Augen eines Hundes. Sie stossen beide auf Abzweigungen, die sie konsequent nicht nutzen. Bis alle Wege in einem Taxi auf Malta zusammenlaufen und sie einen alten Bekannten treffen, der sie in einer Ruine absetzt.

«Geisterspiel» ist ein Roadmovie für die Bühne, hochmusikalisch und fein geschrieben. Situativ und diskursiv verhandelt es Fussball, Sieg und Niederlagen sowie das Scheitern der grossen Träume. Aber viel mehr geht es um Identität, Nation und nationale Geschichte. Es erzählt von Männlichkeit, Freundschaft und Schuld. Und davon, wie man aus seinem Leben verschwindet...

Andri Beyeler und Martin Bieri schauen oft zusammen Fussball. An diesen montäglichen Treffen entstand auch die Idee, ein weiteres Mal gemeinsam ein Stück zu schreiben, und zwar über eines ihrer Lieblingsthemen: Fussball. Und im Speziellen den Schweizer Fussball. Ein Leitmotiv, das sich durch ihren Text zieht, ist das moderne und das historische Söldnertum der Schweizer, das Thema, im Dienste eines anderen Landes zu stehen, für eine „grössere Sache“ zu kämpfen, und damit vielleicht auch ein wenig über sich selbst hinaus zu wachsen und die Grenzen der engen Heimat hinter sich zu lassen. Und natürlich beginnt alles auf der Gotthard-Passhöhe und mit der Einsicht, dass

diese Bergketten folgerichtig auch die Art und Weise des Schweizer Fussballspiels beeinflussen: Der Riegel, le verrou, il catenaccio!

Andri Beyeler ist einer der wenigen Schweizer Autoren, die auf Mundart fürs Theater schreiben. Zusammen mit Martin Bieri hat er nun ein Stück geschrieben über eine Schweiz, die es so nicht mehr gibt – eine traurig schöne Geschichte über einstige Grösse, das Verhältnis der Schweizer zu Europa und über das Scheitern.

HINTERGRUND

BERATER: Schträng gnoh hät s de Rappan ja
genau glich gmacht wie de Guisan.
Eifach im 54i a de WM statt im 40i uf em Rütli.

«Geisterspiel» ist ein Stück über Fussball und gleichzeitig ein Stück Schweizer Geschichte. Während die beiden Hauptfiguren vom Gotthard aus nach Malta reisen und ihre Fussballkarrieren Revue passieren lassen, werden wir als Zuschauer in eine Zeit versetzt, in der nicht nur Schweizer Fussballer, sondern ganze Schweizer Armeen in fremden Diensten Schlachten für die sogenannten „grossen“ Nationen wie Frankreich oder Italien schlugen. Die eidgenössischen Söldner waren geschickte Krieger, sie zeichneten sich aber auch durch ihre Brutalität und Durchschlagskraft aus, die sich schnell herumsprach. Ein Überbleibsel der damaligen, über ganz Europa verstreuten Truppen, bildet nach wie vor die Schweizer Garde im Vatikan. Wie durch Zufall steht der Berater in «Geisterspiel» plötzlich mitten in einer Probe zum Reenactment des Verrats von Novara. Damals, im Jahr 1500, standen sich zwei Schweizer Söldnerheere gegenüber, was erstmals zu einem grossen nationalen moralischen Konflikt führte: Brüder sollten gegen Brüder in die Schlacht ziehen.

Novara war die letzte Schlacht, in der die traditionelle Infanterietaktik der Schweizer entscheidend war. 1515 unterlagen die Eidgenossen in der Schlacht von Marignano den französischen Truppen, die eine andere Taktik, das Gefecht der verbundenen Waffen (Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Reiterei), anwandten.

Auch diese Station in der Schweizer Geschichte wird in «Geisterspiel» gestreift. Die Niederlage von damals sitzt tief im historischen Gedächtnis der Schweiz. Nach Marignano gaben die eidgenössischen Orte ihre Expansionspolitik auf. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verherrlichte die schweizerische Geschichtsschreibung den Heldenmut der Eidgenossen. Sie tradierte den Mythos der „Lektion“, die den eidgenössischen Orten 1515

erteilt worden sei und sie auf den Weg der Neutralität gebracht hätte. In Tat und Wahrheit ist diese Politik jedoch v.a. auf innere Spaltungen, die wegen der Reformation entstanden waren, auf eine Reihe von Niederlagen sowie auf das Ausmass der Verluste durch den Solddienst zurückzuführen.

Das Verhältnis der Schweiz zu Europa ist im Stück immer wieder Thema, jedoch ohne die erwähnten geschichtlichen Verweise in den Vordergrund zu rücken und dadurch belehrend zu wirken. Es geht vielmehr immer wieder um die Frage, was die Schweiz als Nation ausmacht, welche Eigenheiten dieses Land über all die Jahrhunderte konserviert hat und wie geschickt sich die Eidgenossen immer wieder mit den umliegenden Grossmächten arrangiert haben. Diese Taktik der Wahrung eigener Interessen bei gleichzeitiger Anpassungsfähigkeit an das politische Klima im restlichen Europa hat sich auch in der Kultur, im Finanzwesen und in der Schweizer Diplomatie festgeschrieben. Die Biografien der beiden „Auslaufmodelle“ im Stück verschmelzen mit diesen Schweizer Grundthemen. Interessant ist hier vor allem, dass die Schweiz als Nation etwas Ungreifbares bleibt, weil man sich immer wieder fragen muss, was das Land in all seiner Unterschiedlichkeit (Sprachregionen, kulturelle und wirtschaftliche Differenzen etc.) und manchmal auch Zerrissenheit im Kern zusammen hält.

BERATER: Was isch eigentli s Problem mit däre Nationalhymne?

BETREUER: Was für es Problem?

BERATER: Wird ja hüt nümme gsunge.

BETREUER: Und das isch es Problem?

DIE AUTOREN

Andri Beyeler ist Mitglied der freien Tanz-Theater-Gruppe Kumpane und arbeitet als Autor und Dramaturg. Seine Stücke, u.a. «Die Kuh Rosmarie», «Kick & Rush» und «The killer in me is the killer in you my love», wurden in Deutschland, Frankreich, Estland, Holland, Indien, Italien, Kroatien, Österreich, Rumänien, der Schweiz, Slowenien und Spanien aufgeführt und mit diversen Preisen ausgezeichnet wie dem Deutschen Jugendtheaterpreis (2004), dem Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin (2005) und dem Preis der Welti-Stiftung für das Drama (2017).

Martin Bieri ist als Autor, Dramaturg und Journalist in Deutschland und der Schweiz tätig. Neben seiner langjährigen Zusammenarbeit mit der freien Gruppe Schauspiel International war er Dramaturg am Theater Neumarkt und am Luzerner Theater. Aktuell arbeitet er mit der Performancegruppe ultra sowie den RegisseurInnen Max Merker und Marie Bues zusammen. Für seine Lyrik wurde er mit dem Literaturpreis des Kantons Bern (2016) und dem Literaturpreis der Stadt Bern (2017) ausgezeichnet.

DER REGISSEUR

Manuel Bürgin, geboren 1975 in Reigoldswil, studierte von 1997 bis 2000 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich. 2000 erhielt er den Förderpreis der Armin Ziegler Stiftung. Von 2000 bis 2005 arbeitete er am Schauspielhaus Bochum, unter anderem mit Jürgen Gosch, Dieter Giesing, Niklaus Helbling und Karin Henkel. Seit 2005 ist er als freischaffender Schauspieler und Regisseur in der Schweiz tätig. 2008 gründete er zusammen mit Kathrine von Hellermann und Sandro Corbat die Gruppe FAX AN MAX. Er arbeitete regelmässig als Schauspieler und Regisseur für das Theater Kanton Zürich. Seit Sommer 2015 leitet er das Theater Winkelwiese in Zürich. Mit «La Chemise Lacoste» von Anne Lepper zeigte er im Januar 2016 seine erste Arbeit als neuer Leiter. Im September 2016 folgte die Schweizer Erstaufführung von Noah Haidles «Alles muss glänzen» und im Mai 2017 realisierte er Lukas Linders «Wer auf der Welt» als Eigenproduktion. Am Theater St. Gallen war im Januar 2017 seine Inszenierung von Ferdinand von Schirachs «Terror» zu sehen. In der Spielzeit 2017/18 folgte die Schweizer Erstaufführung von Marius von Mayenburg und die deutschsprachige Erstaufführung von «Sonnenlinie» des Russen Iwan Wrypajew.